**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 42 (1963)
**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Blick in die Zeitschriften
**Autor:** Böni, Otto

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Blick in die Zeitschriften

In Heft 1 der «Neuen Gesellschaft» schreibt Dr. Renate Lepsius über «Das Dilemma der Frau: Ihr Wesen». In ihrem ausgezeichneten Plädoyer für die Gleichberechtigung der Frau macht sie vor allem geltend, daß eine Gleichberechtigung niemals eine Nivellierung der Unterschiede zwischen Mann und Frau meinen kann, sondern Aufhebung der einseitig auf ihrer Familienrolle begründeten kulturellen Bestimmung der Frau. Es geht heute nicht nur allein darum, für die Frau die juristische und politische Gleichberechtigung zu erkämpfen, die in den meisten Kulturstaaten theoretisch gewährleistet ist, sondern vielmehr um die Anerkennung der Gleichrangigkeit der Frau in Familie und Gesellschaft. Die heute noch übliche Vorrangigkeit der Frauen- und Mutterrolle der Frau, die durch Kirche und Staat, die beides Männerorganisationen sind, propagiert und verklärt wird, führt denn auch dazu, daß sich selbst die Frau, die sich über Tradition und Vorurteil hinwegsetzen konnte, in ihrer politischen Aktivität selbst Grenzen setzt. So kommt es dazu, daß sich die politisch tätige Frau – ähnlich wie bei ihrer Hinwendung zu spezifisch fraulichen Berufen – fast ausschließlich auf spezifisch frauliche Aufgaben in Staat und Gesellschaft konzentriert. Im übrigen werden ihr diese Bereiche von der Männerwelt auch am kampflosesten überlassen.

Diese Sätze werden auch durch den Artikel «Demokratie ohne Frauen» in Heft 1 der Zeitschrift «Arbeit und Wirtschaft» untermauert. Eva Preiß erwähnt in ihrem durch reiches Zahlenmaterial gutfundierten Aufsatz unter anderem die seltenen Ausnahmen, in denen es Frauen in der Politik zu hohen Würden gebracht haben. Doch fast ausnahmslos stehen diese Frauen sozialen und kulturellen Ministerien vor.

Ebenfalls dem Problem der Frauenemanzipation sind die Hefte 22 und 23 der Berliner Zeitschrift «Das Argument» gewidmet. Neben einer Arbeit von Ernst Bloch, «Kampf ums neue Weib», einem Gespräch zwischen Herbert Marcuse und Peter Furth über die «Emanzipation der Frau in der repressiven Gesellschaft», findet man zum Beispiel einen Aufsatz von Urs Müller-Plantenberg, der auf wenigen Seiten einen übersichtlichen Abriß über die Geschichte der Lage der Frau in Deutschland vermittelt. Ferner schreibt Thomas Metscher über «Strukturwandel von Autorität und Familie». Besonders aktuell ist auch der Aufsatz Renate Dörners, der den negativen Einfluß der weitverbreiteten «Frauen-Illustrierten» auf die Emanzipation der Frau aufzeigt. Ebenfalls lesenswert sind die «Psychoanalytischen Aspekte der Emanzipation» von Peter Fürstenau.

Jedem Leser, ob Mann oder Frau, der sich aufrichtig um die Frauenemanzipation bemüht, sind diese vier Nummern zu empfehlen.

In den in Zürich erscheinenden «Schweizer Monatsheften» nimmt Leo Schürmann in Heft 2/1963 zum Problem eines schweizerischen Kartellgesetzes Stellung. Im gleichen Heft gibt Oberstkorpskommandant Hans Frick einen Überblick über die militärische Lage am Jahresanfang, und der «NZZ»-Redaktor Kurt Müller schreibt über «Liberale Demokratie und Leitbilder unserer Zeit». Einem momentanen Modebedürfnis – nachdem man jahrelang das literarische Leben der Sowjetunion ignorierte, wird nun in letzter Zeit sehr viel Druckerschwärze für dieses Thema verbraucht – entspricht der Aufsatz von Thomas Tasnady «Gesichter des heutigen literarischen Rußland». Wenn Tasnady dabei jeden echten Proleten als kulturfeindlich bezeichnet, so wirft dies kein günstiges Licht auf sein soziales Denken. Interessanterweise vermeidet denn auch Tasnady bei der Veröffentlichung des gleichen Aufsatzes im Organ des Österreichischen Gewerkschaftsbundes «Arbeit und Wirtschaft» (Dezember 1962) diese diffamierende Bemerkung.

«Blick hinter den Eisernen Vorhang», «Die soziale Überflußgesellschaft», «Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands» und «Alltag der Mitbestimmung» heißen die in der «Gewerkschaftlichen Rundschau», Heft 1, behandelten Themen.

Das Januarheft der «Schweizer Rundschau» bringt unter anderem ein kleines Panorama von Momentbildern aus dem polnischen Alltag von heute. Die Studie trägt den Titel «So lebt der polnische Mensch»; als Autor zeichnet Jean Lamy. Die Arbeit ist insofern beachtenswert, als sie beispielshaft ist dafür, wie man zu gewissen Situationen – in diesem besonderen Fall zu Einzelschicksalen – verschieden Stellung nehmen kann, je nachdem, welchen Standpunkt man einnimmt. Wenn Lamy in seinem ersten ausgewählten Schicksal in bedauerndem Tone von einer ehemaligen Privilegierten aus wohlhabendem Kreise spricht, deren Schicksal es wahrscheinlich sein wird, ihren Lebensabend unter «mißlichen» Umständen in einem Altersheim zu verbringen, so berührt dies einen Kenner der polnischen sozialen Verhältnisse der Vorkriegszeit nur wenig. Hat sich damals wohl die gleiche Dame um die mißlichen Verhältnisse der großen Masse der polnischen Bevölkerung gekümmert? Wie viele Menschen wären damals glücklich gewesen, wenn sie einen Lebensabend hätten verbringen können, wie er der «bedauerlichen» Dame nun in Aussicht steht? Im großen und ganzen darf man sagen, daß Lamy eine gute Auswahl von Einzelschicksalen getroffen hat, so daß sich jeder Leser ein ziemlich übersichtliches Bild über das kommunistische Polen machen kann.

Im gleichen Heft finden wir noch folgende Artikel: P. Dr. A. Kemmer: «Zwischenbilanz des Konzils»; L. Kaufmann: «Das Konzil und die Presse»; K. Marko: «Moskaus Interpretationen des Nationalismus»; V. J. Willi: «Weltpolitik und Wertsoziologie»; R. Kalt: «Droht ein Bundesvogt?»

Für den Leitartikel des «Monats», Heft 173, «Europa und die Vereinigten Staaten» zeichnet der führende SPD-Abgeordnete Fritz Erler.

Vier Wochen Ferien erkämpfte sich die Belegschaft der Renault-Werke. Darüber berichtet H. Joachim im sozialdemokratischen «Vorwärts», Nummer 3.

Nummer 2 der «Stimme der Gemeinde» enthält einen ausgezeichneten, gutfundierten Artikel über «Das Dilemma in Lateinamerika». Der amerikanische Autor Sidney Lens ist Gewerkschaftsdirektor und Publizist und hat mehrmals Lateinamerika bereist. Sein Aufsatz erschien ursprünglich in der Zeitschrift der kritischen amerikanischen Intelligenz, in «The Progressive». Lens leitet seinen Artikel durch den bedeutungsvollen Ausspruch eines Mitgliedes der amerikanischen Botschaft in Mexiko ein: «Der Kampf in Lateinamerika wird sich nicht zwischen Kommunismus und Kapitalismus abspielen, sondern zwischen Kommunismus und demokratischem Sozialismus.» Diese Äußerung ist zugleich Kern und Ausgangspunkt des Artikels, der sich mit Präsident Kennedys Hilfsprogramm der USA für Lateinamerika auseinandersetzt. Sidney Lens sieht die Angriffspunkte des Programms vor allem darin, daß es unscharf formuliert ist und daß ihm besonders im Hinblick auf das Problem Nummer eins, die Umwandlung der Machtstrukturen Lateinamerikas, die Klarheit fehlt. In der Arbeit kommen die Lateinamerikaner zu Worte, die weder zur Rechten noch zu den Kommunisten zählen, deren Haltung aber in den folgenden Worten zum Ausdruck kommt: «Die USA verfolgen eine doppelte Moral, ihre Worte entsprechen nicht ihren Taten.» Lens bekräftigt seine Aussagen durch ein reiches Zahlenmaterial und viele Beispiele aus der jüngsten Geschichte Lateinamerikas; sein Artikel ist ein Musterbeispiel für eine objektive Einschätzung der südamerikanischen Situation.

In der von Klaus Mehnert geleiteten Zeitschrift «Ost-Europa» schreibt Petru Dumitriu über «Die Nachfolgekrise in kommunistischen Staaten», während Wolf Günther Contius «Zwei Jahre sowjetische Deutschlandpolitik bis zur Kubakrise 1962» rekapituliert und Jürgen von Hehn über «Die Wirtschaft Lettlands» berichtet.

Die zweite Nummer der «Frankfurter Hefte» ist unter anderem folgenden Themen gewidmet: Walter Dirks: «Zwischen den Zeiten – Brief an Eugen

Kogon»; Ludwig Metzger: «Die wirtschaftliche Integration Europas»; Walter Weymann-Weyhe: «Der antike Kosmos, die heutige Naturwissenschaft und das Christentum.»

In ihrem 89. Jahrgang erscheint die «Deutsche Rundschau» unter einem neuen Gesicht. Als Herausgeber zeichnen neu: Jürgen und Peter Pechel; für die Redaktion: Hans-Joachim Netzer und Burghard Freudenfeld. Heft 1 und 2 sind bereits erschienen; sie enthalten unter anderem die folgenden Aufsätze: Arnold Toynbee: «Die andere Teilung der Welt»; Richard Samuel: «Oswald Spengler redivivus»; Peter Scholl-Latour: «Des Afrikaners Vaterland»; Herbert Kaufmann: «Vom Stammeshäuptling zum Gewerkschaftsführer»; Rolf Berger: «Mehr Geld für Alkohol – weniger für Theater»; Heinz Zahrndt: «Wir leben in einer vorreformatorischen Zeit.» *Otto Böni*